

Genia Kühmeier – bezaubernde Micaëla an der Bayerischen Staatsoper

Mit Vorfreude und Neugier erwarteten die Münchner Opernfreunde im vollbesetzten Saal des Künstlerhauses das Gespräch am 8. Januar 2009. Wer George Bizets *Carmen* im Nationaltheater besucht hatte, wusste von der glaubhaften Darstellung einer jungen mädchenhaften Micaëla durch Genia Kühmeier. Ihr leuchtend lyrischer Sopran begeisterte das Publikum. Sie war der Star der Aufführung.

Für die gebürtige Salzburgerin stand zunächst ein anderer Komponist im Mittelpunkt: „In Salzburg kommt man ohne Mozart nicht aus“, so die Begründung. Die Eltern – aus Tschechien stammend – sind beide Klavierlehrer und nicht nur dem Musik- sondern auch dem Sprechtheater zugetan. Der Name Genia stammt aus Arthur Schnitzlers Schauspiel *Das weite Land*. Nach dem Wunsch der Eltern sollte aus dem begabten Kind eine Pianistin werden. Für das endlose Üben fehlte Genia die Geduld und das „Sitzfleisch“. Das erste prägende Erlebnis war eine Aufführung der *Zauberflöte* bei den Salzburger Festspielen und danach beschloss sie, lieber Sängerin zu werden, was vermeintlich viel einfacher und lukrativer ist. Welch langer Weg und wie viel harte Arbeit ihr bevorstand, ahnte sie damals nicht.

Mit 16 Jahren bewarb sie sich am Mozarteum, wurde aber erst zwei Jahre später aufgenommen. Die Stimme wandelte sich im Laufe der Zeit vom Mezzosopran zum Sopran. Ihre Lehrerinnen waren die Mezzosopranistinnen Margarita Lilowa und Marjana Lipovšek. Als erstes Musikbeispiel wählte Jakobine Kempkens, die das Gespräch kenntnisreich und mit spürbarem Vergnügen moderierte, die Arie der Rusalka aus Dvořáks gleichnamiger Oper.

Im Jahre 2002 gewann Genia Kühmeier den Mozart-Wettbewerb in Salzburg. Ein Späher des Wiener Staatsopern



Foto: Wulfhilt Müller

Erklimmt die Karriereleiter mit Bedacht: Genia Kühmeier

direktors lud sie zu einem Vorsingen nach Wien ein. Ioan Holender bot ihr sofort einen Vierjahresvertrag an. Da sie noch keinerlei Bühnenerfahrung hatte, einigte sie sich mit ihm auf einen Einjahresvertrag. Sie gehörte dem Ensemble der Wiener Staatsoper bis 2006 an, sang Adina (*L'elisir d'amore*), Marzelline (*Fidelio*), das erste Blumenmädchen (*Parsifal*), Zdenka (*Arabella*) und erhielt für ihre Interpretation der Ines in Donizettis *La Favorite* sogar die Eberhard-Wächter-Medaille. Als Musikbeispiel hörten wir das Duett Micaëla/Don José aus *Carmen* mit Nikolai Schukoff als Partner.

Im April 2003 sang Genia Kühmeier zum ersten Mal Pamina (*Zauberflöte*) an der Wiener Staatsoper; jene Rolle, die ihre Kunst des natürlichen und seelenvollen Singens zur Geltung bringt. Genia Kühmeier möchte Zeit für die Entwicklung ihrer Stimme haben und plant ihre Karriere vorsichtig. Sie beschränkt sich auf solche Partien, die ihrem Naturell entsprechen, und die ihr Innerstes bewegen. Bei Koloraturen (wie z. B. bei der Königin der Nacht) fühlt sich ihre Stimme nicht wohl. Für die kommenden Jahre wünscht sie sich die *Figaro*-Gräfin, Fiordiligi, Agathe, Marschallin und Arabella. „Kind,

lernen Sie Italienisch, sie haben eine italienische Stimme“, ermunterte sie Ricardo Muti. Dann kämen auch Desdemona und Mimi in Frage. Ihr Traum seit Jugendtagen, Tosca zu singen, wird sich wohl nicht erfüllen. Ein Angebot für die Elsa im *Lohengrin* hat sie nicht angenommen. Sie ist klug genug, um damit noch zu warten.

Als gefragte Konzertsängerin arbeitet sie sehr gerne mit Ricardo Muti und Nikolaus Harnoncourt zusammen. Ohne viele Worte stellen sich gegenseitiges Verständnis und seelische Übereinstimmung auf der Basis einer religiösen Weltsicht ein, so jedenfalls empfindet es Genia Kühmeier. Im Brahms-Requiem zu Karajans 100. Geburtstag in Salzburg unter Ricardo Muti wurde ihr „engelsgleiches“ Singen von Publikum und Kritik gleichermaßen gerühmt.

Im März 2007 gab sie erstmals einen sehr erfolgreichen Liederabend im Wiener Musikverein, dem Auftritte in Salzburg und bei der Schubertiade in Schwarzenberg folgten. Für zukünftige Liederabende sucht sie einen Pianisten, der sich in der Fachliteratur gut auskennt, der sie in der Programmwahl berät und mit dem sie vertrauensvoll arbeiten kann. Da auch das letzte Lied eines Abends noch klingen soll, ist eine robuste Stimme, eine kluge Einteilung der Kräfte und ein gutes Text-Gedächtnis von Nöten. Genia Kühmeier lebt mit Ihrer Familie in Wien. Ihr Ehemann ist ebenfalls Sänger und ihr Berater und Kritiker. Für ihren dreijährigen Sohn wäre sie bereit, eine Zeit lang auf Auftritte, die eine längere Abwesenheit erfordern, zu verzichten, wenn er aus schulischen Gründen nicht mehr mitreisen kann. In der nächsten Saison wird sie in München als Ilia, Micaëla und Rusalka zu hören sein. Wir freuen uns darauf und wünschen weiterhin viel Glück und Erfolg. Mit dem Richard-Strauss-Lied „Morgen“ verabschiedete sich eine ernsthafte und liebenswerte Künstlerin.

Hiltraud Kühnel